

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radenvornwald, Breckersfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 89

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage,
Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post M. 45.—
monatlich M. 15.—

Halver

Samstag, den 15. April 1922

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 45 mm Breite
40 Btg., auswärts 50 Btg., im Restanteil 1 mm hoch
90 mm breit 2.00 M.

22. Jahrgang

Ostern.

Von Pfarrer Hermann Pantow-Berlin.

„Nun ist er tot!“ Befriedigt konnten die hohen Herren in Jerusalem diese Botschaft von ihren Aufpassern empfangen. „Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat über diesen Verderber!“ Man rief sich die Hände. Nun konnte es im alten Gekleise weitergehen.

„Nun ist er tot!“ Mit Grauen flüsternten sich die Jünger gegenseitig zu. „Und wir hatten gehofft, er sollte...“ Nun hoffen sie nichts mehr.

Der Tod spricht eine brutale deutsche Sprache. Da gibt es keine Widerrede — er behält recht. Wirklich? Ob nicht auch mit ihm so ist, wie mit allem, was brutal auftritt, daß meist recht wenig dahinter steckt? Daß das Auftrumpfen für den seine Macht verliert, der nachprüft, was behauptet wird?

Es ist so. Schon das „Sterben der Natur“ zeigt bei genauem Zusehen, daß es schlimmer aussieht, als es ist. Was da „stirbt“ ist die äußere Hülle, die das Leben sich umgelegt hat. Das Leben selbst ist jeden Frühling in völlig unverminderter Fülle wieder da. Es wird vom Tode nicht berührt. Noch deutlicher wird es beim Blick auf Ostern. Was hat der Tod zuwege gebracht? Sein Körper hat er in der Gewalt gehabt. Aber sein Leben, das in diesem Leib und durch ihn sich ausgewirkt hatte, das ist seiner Gewalt entrückt, dem: hat er nichts anhaben können — ja, er, gerade er, hat ihm die Bahn frei gemacht für ein viel reicheres, für ein unerforschliches, nicht mehr an Ort und Stunde gebundenes Wirken. Nicht Zerstörer hat er sein können. Befreier hat er sein müssen und — Helfer.

„Nun ist er tot — nun ist er erst wahrhaft Lebendiger.“ Die Seinen haben es bald erfahren, wie er ihnen gerade durch den Tod neu geschenkt worden ist; wie er, der durch den Tod diesem Erdenleben entrissen schien, gerade durch den Tod die Möglichkeit bekam, auf dieses Erdenleben in erhöhtem Maße einzuwirken: wie er nun gerade die Seele der Menschheit zu werden begann. Sie haben sich gewehrt gegen diese Offenbarung mit Angstlichkeit und Mißtrauen, „es dünkten ihm Märchen...“, aber sie hat sich ihnen aufzuerzogen mit fröhlicher Allgewalt.

Nicht schnell ist es damit gegangen. Wie an der Eise noch lange bis in den Frühling hinein die alten, weissen Blätter hängen und erst allmählich abgefallen werden von dem, was neu herausdrängt, so hing an ihnen noch lange die alte Angstlichkeit und Unsicherheit. Aber der Auferstandene, der nun in ihnen auferstand, drängte schließlich doch alles Alte weg: „Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!“ Wie gesagt, allmählich geschah das, und erst lange nach jenem Ostermorgen war es vollendet; aber wenn sie später daran zurückdachten, dann priesen sie den Ostermorgen als den Anfang. „Tod, wo ist nun dein Stachel? Hölle, wo ist nun dein Sieg? Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus!“

Die Rollen waren vertauscht. Die anfangs triumphiert hatten, mußten nun erkennen, daß ihre Absicht vereitelt, daß nicht sie die Sieger waren, sondern er, der Verhasste — und unauffällig war seine alte Welt dahin. Die aber anfangs verzagt waren, hoben ihre Häupter morgenfrisch und siegesfreudig und gossen der scheinbar abgestorbenen Welterwartung das neue Leben in die Ader, daß auch sie wieder auferstand, jung und stark, was eben noch alt und morisch gewesen war. Jetzt scholl es nicht mehr dumpf und matt: „es hat ja keinen Sinn zu leben, die Gemeinheit siegt ja doch, und das Ende ist der Tod“ — jetzt klang es hell und herausfordernd hinein in die dumpfe Trübseligkeit: „Tod, wo ist nun dein Stachel? Hölle, wo ist nun dein Sieg? Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus!“

Das ist das wunderbare Doppelgesicht, das Jesus durch Ostern der Welt geschenkt hat: es gibt ein Auferstehen zu einem höheren Leben, und dieses höhere Leben wirkt mit seinem Licht in dies Erdenleben hinein und verklärt es. Und doppelt wirkt es sich aus in denen, die es dankbar annehmen. Es hebt sie hinaus über das Alltagsleben: „denn unser ist das Himmelreich!“ und es treibt sie doch hinein in das Alltagsgetriebe: „lasset uns Gottes Mitarbeiter sein!“ Ohne Leid geht es dabei nicht ab, Leid im Verleiden, Leid im Zusammenprall. Ohne Passion ist kein Östern. Erstarrt und erschaffen wird es nicht. Nur erkämpft und erduldet. Aber dies Kämpfen und Dulden wird durchstrahlt von dem Licht jenes ersten Ostermorgens: es trägt den Sieg in sich. Nicht den leichten, schnellen, aber den sicheren. Dunkel ist heute noch die Zeit, als ob nie Östern gewesen wäre! Aber die Finsternis bedeutet kein Hereinbrechen der Nacht, sondern ein Morgenrauschen. Ja, Sturm ist und viel Zerbrechen. Aber kein Vergehen, sondern ein Erstehen. Wild heult es, und dumpf klagt es in all dem Brausen der Zeit — wer aber Glauben hat, hat scharfe Ohren und vernimmt im Frühlingsturm den hellen schmetternden Finkenflug:

Jesus lebt!

Tod, wo ist nun dein Stachel?

Hölle, wo ist dein Sieg?

Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat

Durch unsern Herrn Jesus Christus!

Der Zauberspruch.

Eine lustige Ostergeschichte von Adolf Stark.

Man behauptet, daß die besten und genialsten Ideen plötzlich, wie durch eine höhere Eingebung, im Gehirn des Menschen aufsteigen. Tatsache ist, daß auch in meinem Gehirn eines Tages plötzlich eine solche geniale Idee aufsteigte, als nämlich —

Doch ich will, wie es einem ordentlichen Erzähler geziemt, hübsch der Reihe nach von Anfang an erzählen und nicht in der Mitte beginnen. Ich fange also damit an, daß ich damals Assistent am bakteriologischen Institut der

Fernes Dämmern.

Ostern 1922.

Ein herber Hauch fuhr von den Bergen
Herab ins nächtig stille Tal;
Am Waldbrand neigen sich die Birken,
Die Knospe schwillt in süßer Qual.

Im Osten hebt sich fernes Dämmern,
Verloren schluchzt ein Kind im Traum.
Uns Schilfrohr schlagen schneue Wellen,
Und göttlich Ahnen füllt den Raum.

Des Engels Fittich streift die Erde,
Tief Odem saugend wacht sie auf;
Sie breitet segnend ihre Hände,
Ein neu Geschlecht beginnt den Lauf.

Das Dunkel weicht, zum Himmelsbogen
Schwingt stolz der Sonne Rad empor,
Des Todes Siegel ist zerprungen,
Uns Gräbern jauchzt des Lebens Chor. —

Und ob die Nacht mit tausend Ketten
Dich band an deiner Schmerzens Last,
Du sollst mit Freunden auferstehen,
Betränkt steht deines Schiffes Mast.

Dein Ketter war dir nicht gestorben,
Er steigt herauf in Glanz und Pracht;
Auf seinen Brauen thront die Güte,
Und seine Lenden gürtet Macht!

Heinrich Heine.

Unvergleichlich zu B. war, vor zehn Monaten geheiratet hatte und in jeder Beziehung ein glücklicher und beneidenswerter Mensch gewesen wäre, wenn nicht eine ungeliebte Eigenschaft meiner jungen Frau mir oft das Dasein schwer gemacht hätte: ihre unbegreifliche Eifersucht, welche sich bei den niedrigsten Anlässen und, wie ich wohl nicht zu betonen brauche, ganz grundlos in der heftigsten Weise äußerte. Die ungerechten Vorwürfe brachten gewöhnlich auch mich sehr bald in Harnisch und natürlicherweise gab es da oft heftige Ausfälle.

Blauer Himmel und eitel Sonnenschein herrschten am Ostermorgen, nicht nur draußen in der Natur, sondern auch in unserer Ehe. Seelenvergnügt schlenderte ich dem Laboratorium zu. Eine Auslage mit bunten Ostereitritzen, deren Inneres zierliche Parfümfläschchen barg, fesselte mein Auge. Einer Eingebung Folge leistend, trat ich in den Laden, erstand eines der Ostereier, ließ es verpacken und wollte es mitnehmen, in der Absicht, es meiner Frau zu schenken. Das fertige Paket war aber doch zu groß, um es eigenhändig über die Gasse zu tragen. Ich gab also den Auftrag, es mir durch einen Diener in das Institut zu schicken.

Der Vormittag verging rasch in der gewohnten Arbeit, umso mehr, als ich heute allein war. Alle anderen hatten Urlaub. Kurz nach zwölf Uhr trat meine Frau ins Laboratorium, um mich abzuholen, wie sie dies an Feiertagen gewöhnlich zu tun pflegte. Wir machten dann meist einen Spaziergang, aber in irgendeinem Restaurant, verbrachten den Nachmittag auf dem Lande und waren seelenvergnügt dabei, vorausgesetzt, daß meine Frau nicht ihren schwarzen Tag hatte. Aber das brauchte ich ja heute nicht zu befürchten. Wie gesagt, das richtige Osterwetter auch in unserer Ehe, Freude und Sonnenschein.

Doch das Unheil schreitet schnell. Während ich den Arbeitsstift abstreifte, klopfte es an die Tür, ein Individuum kam herein gestolpert und überreichte mir mit den Worten: „Das Fräulein läßt sich grüßen“ ein Paket. Dann war er draußen. Bei den Worten „Fräulein“ und „grüßen“ spitzte meine Frau die Ohren wie ein Schlachthof, daß die Trompete hört. Im Nu hatte sie mir das Paket aus der Hand gerissen, musterte die von Frankenhand geschriebene Adresse und fragte: „Von wem ist das Paket? Und was ist darin?“

„Wie kann ich das wissen?“ war meine Antwort. Das Osterei hatte ich ganz vergessen. Zwar zählte ich nicht zu den ersten Gelehrten, aber an Persönlichkeit nehme ich es mit jedem Professor auf. Kurz entschlossen hatte meine Käte die Papierhülle abgerissen und starrte sprachlos auf das rotseidene Osterei, das in schimmernder Schrift die Worte „In Liebe“ trug. „Aha!“ In diesen drei Buchstaben lag eine Flut von Vorwürfen, Verdächtigungen und Anklagen, die mein Blut in Wallung brachte. „Aha, gar nichts aha! Ich habe das Osterei heute morgen selbst gekauft, um dir eine Freude zu bereiten, aber momentan nicht daran gedacht, daß es in dem Pakete stecken könnte.“

Sie lächelte so boshaft, wie nur eine Ehefrau lächeln kann, welche ihrem Gemahl auf Schliche gekommen ist, die er vergeblich abzuwehren versucht. Dies Lächeln zusammen mit dem Gefühl der gekränkten Unschuld brachte mich ganz in Borne; fünf Minuten später hatte sich der blaue Himmel mit dichten Wolken überzogen. Aber was tut man nicht, wenn man Weiberkränen nicht vertragen kann?! „Sei wieder gut, Käte! Was kann denn das arme Osterei dafür, daß du so eifersüchtig bist.“

Das Wort „Eifersucht“ wirkte auf Käte wie das rote Tuch auf den Stier. Daß sie eifersüchtig ist, will sie absolut nicht zugeben. Während packte sie das arme Osterei und schleuderte es auf den Boden, so daß es zerbrach, das

Fläschchen in seinem Innern zerschellte und dessen Inhalt im Zimmer umherspritzte. In diesem Augenblick durchzuckte mein Gehirn der geniale Gedanke, von dem ich eingangs sprach. Wie habe ich rascher und konsequenter gehandelt, nie in meinem Leben besser und naturgetreuer Komödie gespielt. Meine Mienen veränderten sich, ich stieß einen wilden Schrei aus und sprang auf Käte zu, die ich am Arme packte. „Unglückliche, was hast du getan? Jetzt sind wir beide des Todes!“

Ich ließ mich majestätisch in den Schreibtischstuhl nieder, wo ich ein dämonisches Lächeln meinen Zügen abzurufen versuchte. „Das hast du nun von deiner törichten Eifersucht. Schweige, unterbrich mich nicht. Höre, was ich dir zu sagen habe oder besser, lasse dir einen Brief vorlesen, den ich von meinem Freunde Woronzoff heute morgen erhalten habe.“

Ich zog ein Papier aus der Tasche und las flüchtig, ohne zu stoßen: „Lieber Freund! Schon zweimal wollte ich Ihnen die gewünschte Bazillenkultur übersenden, aber das Postamtweigert sich, die gefährliche Sendung zu übernehmen, geschweige denn zu expedieren. Da kam ich nun auf eine glänzende Idee. Ich habe die Bazillenkultur in ein Parfümfläschchen gefüllt, das Ganze in einem Österei versteckt und lasse es an meine Schwester expedieren, welche es an Sie weitergeben wird. Sie ist vollkommen eingeweiht. Auf diese Weise wird die Sendung hoffentlich ungefährdet die Zollwächter passieren. Recht guten Erfolg mit den Kulturversuchen. Besten Gruß, Ihr Nikolai Alexandrowitsch Woronzoff.“

Ich ließ den Brief sinken und fügte mit einer theatralischen Gebärde nach dem zerschellten Fläschchen hin noch als eine Wort hinzu: „Cholera!“

Käte weinte und jammerte, aber diesmal blieb ich ungerührt. Natürlich seien wir beide verloren. Um eine Verbreitung der Seuche zu verhüten, mußten wir vorläufig hier bleiben, bis wir abgeholt und in das Epidemiehospital gebracht würden. Zwei Stunden lang ließ ich sie so zappeln. Und dann, als sie ganz weich geworden war, als sie sich schon mit dem Schicksal des frühen Todes ausgeöhnt hatte, enthüllte ich meinen Nachplan. Sie war so glücklich über das wiedergesundene Leben, daß sie nicht einmal jürnte oder schmollte. Seitdem genügt es, wenn ich bei jedem Anfall von Eifersucht das Wort ausspreche: „Cholera!“ Mit diesem Zauberspruch banne ich den bösen Geist, der unsere Ehe zu zerstören drohte.

Wo Gottlieb Strupp dian Dusterhasen song.

En lustig Dusterstückken van Fritz Linde.

(Nachdruck verboten.)

Im grouden un ganzen was hei en Mustermänschen un en Familgenvader so as hei im Baute steht, — iet meine dian Gottlieb Strupp. Hei drunt nit, spielte keine Katen, was flüchtig un sparjam un suargte op et Beste für siene Familge. Ene Leidenschaft har hei ower doch: Hei ströppte gärne Hasen.

Ne guode Steinschmiedswidde van sienem Huse af har Gottlieb en kleinen Gemäussegaren met 'ner schönen, dichten Dörenhie drüm rümme, wo hei sienen Rappes un Jalot, siene Bounnen un Parfen un diarnemle viel, viel Rouhl drinne trok; dann et ging nix iawer frischen Rouhl, behauptere Gottlieb. Rohwersliu ower, bei dat wual wieten kunnen, gaffen diar Sate en anders Ansehen: Gottlieb mögte gar keinen Rouhl; dian leit hei bloug im Winter für de Hasen stohn. Wann dat alles deip verschnigget wär, dann makte hei en Luak in dei dichte Hie, leit dei „Krummen“ es 'ne Wile van diam Rouhl schneien, höng dann enes Owens hingerlistig en Stropp in dat Luak, un Dages drop — röüket bi Strupps no Hasenbron.

Düöje schlechte Angewiende nu, — iet meine dat Hasenströppen — har unlen gurren Gottlieb verschiedentlek alt in de gröttesten Ungelienheiten 'e bracht. Hei was zworns immer wier met hongen Schauen verdürch 'e kommen, — ower bi dian Jagers stand hei im schwatten Baute, sei har'n iahne bim Amtmann verlicket un dei olle Peter Kasper, wat dei Poliseidiener was, har stränge Anweisung 'e frien, jo en scharp Duge op Gottlieb Strupp un sienen Gemäussegaren tau hollen.

Nu was dat ens kuat für Duster. Gottlieb har sienen twe Ringern, diar kleinen Tilli, enem netten Wechtgen van en Johr af säße met giallen Horen un bloen Degen, un diam achthöhrigen Zupp, — fall Guatt wieten wo hei an diam Namen kam; doft har iahne de Pastour sou nit, doft was hei op dian schönen Namen Hugo, ower enes gurren Dages was dei Name do un van diar Tiet an was hei Strupps Zupp, — also Gottlieb har sienen Ringern alt taum sou, un souviellen Mole dei Geschichte van dian Dusteriern un diam Dusterhasen vertellen mocht, dat hei fast selwer wier dran glofte.

Tilli un Zupp stot met diam Dusterhasen op un got met iahne tau Berre, un enes Dages, — et was op Grünendonnerstag, meint de Zupp: „Papa, sang uns dian Dusterhasen. Dann setlet vie iahne in dian Hittenfall un dann kriet vie gewiß en ganzen Kuarf voll Eier.“

Gottlieb kümmer 'ne Idee. Dat Fleisch bi Schlächter Kampmann es houge op 'em Prieße; Duster steht für der Düar un en gurren Hasenbron es nit te verachten. Hei strieket siennem Dellsten den Kopp: „Wie welt es seihen, wat et giet, Zupp!“ Dian selwtigen Owend noch hong en Stropp in diar Garenhie. —

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. f. w.

Druck und Verlag: W. H. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 89

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage,
Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post M. 45.—
monatlich M. 15.—

Halver
Samstag, den 15. April 1922

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe und 45 mm Breite
40 Pfg., auswärts 50 Pfg., im Retikett 1 mm hoch
90 mm breit 2.00 M.

22. Jahrgang

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten und
die Unterhaltungsbeilage.

Ostern.

Mit heißer Sehnsucht im Herzen haben wir diesmal der Auferstehungsbotschaft des Osterfestes entgegengehabt. Ein strenger, allzu strenger Winter, der selbst vor den Tagen des Frühlingsanfangs nicht weichen wollte, hielt die Natur in Banden geschlagen und werte zu den schweren Sorgen der Gegenwart noch die Angst um das Schicksal der neuen Ernte, von der für uns und unsere Kinder vielleicht mehr noch als je in den bittersten Kriegsjahren abhängen wird. Und was in Staat und Gesellschaft, in Politik und Wirtschaft an kampfgefüllten Erlebnissen vor unseren Augen vorüberzog, das mußte sich immer wieder wie eine zentnerschwere Last auf unsere Seele legen, denn es predigte im Grunde nichts als Niedergang, als Entartung. Und unter der Wucht unserer äußeren Bedrücknisse, die noch keine milde Hand sich etwas erträglicher zu gestalten bereit fand, hat auch der innere Unfrieden ständig zugenommen. Und wo einmal der Versuch gemacht wurde, eine größere Zahl von Parteien zu praktischer Arbeit zusammenzufassen, ist er von ständigen Erschütterungen durch verbündeten Übermut auf der einen, durch engstirnige Selbstsucht auf der anderen Seite bedroht. Schlagwort behaupten das Feld. Wer über sie hinweg das Wesen der Dinge erfassen und den Notwendigkeiten des Tages, der wahren Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft dienen will, der heißt zumeist noch auf Granit. Immer noch ist die Partei und nichts anderes als die Partei die allgemeine Lösung, trotzdem jeder Unbefangene einsehen muß, daß uns darüber das ungleich wertvollere Gut einer einheitlichen Volksgemeinschaft verloren gehen muß. Können wir da überhaupt noch Auferstehung dessen erhoffen, was wir früher einmal befehlen haben?

Belehren wir uns zu dem Optimismus, ohne den, nach den Worten des gegenwärtigen Reichskanzlers, es nicht mehr lohnen würde zu leben, und suchen wir nach Keimen neuer Entfaltung der guten Triebkräfte, die uns vom Bösen erlösen könnten. Es ist wahr, die materielle Not, aber auch die materielle Lust überwiegt heute unser ganzes Leben, und niemals haben Ansätze zu idealen Bestrebungen, haben menschenfreundliche Tendenzen es so schwer gehabt, nur ein bißchen Luft und Licht für sich zu erringen wie jetzt. Der Gesamtschritt der Masse bestimmt den Lauf der Dinge; er treibt wohl die Entwicklung kräftig vorwärts, wo Aufgaben für die Masse zu bewältigen sind, aber er zerrit auch manches zarte Pflänzchen, das schon zufrieden wäre, wenn man ihm nur ganz bescheidene Wachstumsmöglichkeiten ließe. Aber zuweilen dringt doch noch ein Sonnenstrahl in die Tiefe und erwärmt die Herzen, auf daß sie sich wieder zum Guten regen. Als kürzlich der Reichstag eines deutschen Osterpaarcs laut wurde, dessen junges Kind in Frankreich zurückgelassen war, weil die Kosten für seine Verpflegung während der Kriegsjahre, in Papiermark umgerechnet, nicht ohne weiteres zu rückerstattet werden konnten, erhob sich ein Sturm der Entrüstung im Lande. Und nach einem Aufruf unserer westlichen Reichstagsabgeordneten waren binnen wenigen Tagen die hunderttausend Mark beisammen, deren Bezahlung das „großmütige“ Frankreich zur Vorbedingung für die Freigabe des kleinen deutschen Mädchens gemacht hatte.

Oder blicken wir, um von einer Einzelerfahrung zum allgemeinen überzugehen, auf die Kämpfe, die sich um Schule und Religion in Deutschland wieder abspielen. Viele gewichtige Zeugen bekunden, daß das religiöse Leben in unserem Volke wieder reger als seit langer Zeit pulsiert, daß mancher Märrinnige, der gelangt hatte, seine Sache lediglich auf Kampf und Genuß, auf Haß und Zwietschkeit stellen zu können, ohne dadurch an seiner Seele Schaden zu nehmen, sich zu den Erleuchtungen des Glaubens zurückgefunden hat. Daß er den gedankenreichen Lehren der Religion wieder nachgeht, die ihn auf die Ewigkeit hinweisen, und daß er hier ungleich höhere Befriedigung als in der leeren Treitmühle eines Parteiwesens, das, als Mittel zum Zweck, gewiß eine soziale und politische Notwendigkeit, so aber, wie es sich bei uns zum obersten Maß aller Dinge, zur Selbstgerechtigkeit und Selbstgefälligkeit entwickelt hat, die Seelen tötet, anstatt sie zu höherem Flug zu befähigen.

Und die Schule? Was ist nicht alles an ihr, die unsere Jugend und damit unsere ganze Hoffnung für den schweren Gang durchs Dasein vorbereiten soll, gesündigt worden. Was haben Untertun und Böswilligkeit, Vernunft und Unvernunft aus dem ruhigen Gang ihrer Entwicklung gemacht, der vielleicht wirklich einen zu langsamen Schritt einhielt, aber doch immer in organischer Fortbildung vorwärts strebte und damit in der ganzen Welt bewunderte Erfolge aufzuweisen hatte. Sie geriet in ein überfülltes Weltverbesserungstum hinein, das sie bis in ihre Grundfesten erschüttern ließ. Da das von der Weimarer Verfassung angelegte Reichsschulgesetz noch immer auf sich warten ließ, suchte man in Einzeländern das heißersehnte Ziel rasch vorwegzunehmen. Aber auch hier zeigt es sich, daß die Bäume schließlich doch nicht in den Himmel wachsen. Der Beginn einer Rückkehr zu besseren Überlieferungen ergreift immer weitere Kreise. So darf man hoffen, daß wir hier wenigstens vor dem Schlimmsten bewahrt bleiben. Und es wäre immerhin schon viel gewonnen, wenn die gesunden Grundlagen unserer Schularbeit sich in dieser großen Verwirrung der Geister doch allmählich wieder durchsetzen könnten.

Aber im Augenblick bleibt doch wohl die größte Sorge, ob wir den furchtbar nahgerückten Zusammenbruch unserer Wirtschaft noch werden abwenden können. Auf diesem Gebiete ist Optimismus ein teures Kränlein geworden. Wir sehen wohl die schmalen Pfade, die vielleicht noch einen Ausweg verheißen, wir stoßen aber immer

wieder auf unübersteigliche Mauern, wenn wir diejenigen Männer, denen die Gewalt in Europa zugefallen ist, zu ihnen hinführen wollen. Jetzt sind sie wieder einmal zu löblichem Tun versammelt, und mit uns hängen die Völker darum, ob sie in Genua endlich den Weg beschreiten werden, der allein ins Freie führen kann. Es ist die letzte Gelegenheit, auf die wir hoffen dürfen, wo vielleicht noch der Grund gelegt werden kann zu einer Wiederauf-
erhebung unseres Erdteils. Alle Stimmen, die vom Kongressort zu uns heraufklingen, warnen vor weitgehendem Optimismus; aber wir wollen, wir müssen schon zufrieden sein, wenn die Konferenz die Umkehr zu besseren Zeiten wenigstens einleitet. Diese Hoffnung wenigstens scheint uns, nach ihren ersten Anfängen, nicht ganz unbegründet zu sein.
Dr. Su.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die deutsche Delegation in Genua hat die deutsche Denkschrift überreicht, in der begründet wird, daß eine internationale Anleihe als Vorbedingung unserer Zahlungsfähigkeit notwendig ist.

* In Genua ist eine Abordnung von politischen und Finanzpersönlichkeiten aus dem Saargebiet eingetroffen.

* Die Reparationskommission wird auf die deutsche Antwortnote hin voraussichtlich zunächst eine abwartende Haltung einnehmen.

* Lloyd George beabsichtigt, in Genua einen Antrag einzubringen, daß alle Staaten einander einen zehnjährigen Frieden garantieren sollen.

* Es verlautet, daß der König von Italien die Absicht hat, nach Genua zu kommen, falls eine längere Dauer der Verhandlungen gesichert sein wird.

* Blättermeldungen zufolge wird Amerika sich am wirtschaftlichen Wiederaufbau beteiligen, wenn die Konferenz von Genua erfolgreich ist.

Zehn Jahre Frieden?

Das Fragezeichen ist vorläufig leider noch die Hauptsache. Der Plan, um den es sich hier handelt, und der, wie die meisten guten und schönen Pläne der letzten Jahre von Lloyd George stammt, klingt wie eine frohe Osterbotschaft, aber die Atmosphäre, in der dieser Gedanke seine Auferstehung erlebte, läßt doch mehr Bedenken und Zweifel als rechten uneingeschränkten Glauben an die Verwirklichung der Idee auskommen. Lloyd George hat — so wird gemeldet — die Absicht, den Antrag zu stellen, daß von allen auf der Konferenz vertretenen Staaten ein Vertrag abgeschlossen werde, der auf zehn Jahre lauten müsse. Durch diesen Vertrag müßten sich diese Staaten verpflichten, sich aller gegenseitigen Angriffe zu enthalten. Eine politische Sicherheit in Europa könne nur geschaffen werden, wenn Vertrauen herrsche. Dies wäre möglich, wenn die Staaten sich verpflichteten, ihre jetzt bestehenden Grenzen auf zehn Jahre anzuerkennen. Dann würde der Kredit wiederhergestellt, die Valuta stabilisiert und die Finanzlage der Staaten erleichtert sein, weil die Mächte teilweise abzurufen könnten.

Unvermittelt, überraschend und noch nicht recht spruchreif, wie bei Lloyd George immer, pläzt diese kühne Idee in die Konferenz von Genua hinein, aber schon merken sich die Zweifler am Wort. Von französischer Seite erklärt man, daß der Abschluß eines derartigen Vertrages nicht die gewünschte Wirkung hätte. Schon der Artikel 10 der Völkervereinbarung enthalte ähnliche Bestimmungen; positive Resultate wären aber dadurch nicht erzielt worden. Nur wenn die europäischen Staaten untereinander Verträge nach dem Muster des englisch-französischen Garantievertrages abschließen, könnte die Sicherheit Europas erhöht werden. Hier zeigt sich der ganze Unterschied der englischen und der französischen Anschauung. England als Welt handelsmacht strebt nach großen umfassenden internationalen Abmachungen. Frankreich, streng auf die Wahrung seiner in so vielerlei Verträgen festgelegten Rechte und Ansprüche bedacht, will nur Schritt für Schritt sich zum Mitgehen zwingen lassen und nur soweit, als es seine Interessen unmittelbar dadurch gefördert sieht.

Die Konferenz von Genua, die am ersten Tage der großen Programmreden noch ein innerlich geschlossenes Märrer Gesamtbild ergab, hat sich inzwischen in eine Reihe von Kommissionsberatungen aufgelöst, und hier, wo mehr sachliche Arbeiten als schöne Worte erforderlich sind, kommen auch die sachlichen Gegensätze zwischen den Nationen schärfer zum Vorschein. Zunächst sind es nur kleinere Nebenheiten gewesen, die zwischen England einerseits und Japan und Rumänien andererseits schon bei der Zusammenfassung der Kommissionen auftraten, aber enger und weitertragender erscheinen die Schwierigkeiten, die von französischer Seite drohen. Die Franzosen bemühen sich darauf, daß sie bereits am ersten Tage Zugeständnisse gemacht hätten und wollen sich lieber ganz zurückziehen, als weitere Konzessionen zugeben. Sie sagen, sie müßten sonst befürchten, nach und nach dahin geführt zu werden, wo von der Revision gesprochen wird, und das ist für sie die empfindlichste Stelle. Rußland sei mehr oder weniger von Deutschland, England und Italien unterstützt worden in der Hoffnung, dadurch die innere Krise, die diese Länder bedroht, heben zu können. Alle diese Länder aber gäben sich keine Rechenschaft darüber ab, ob die Lage in Rußland bedenklicher sei, als die Sowjetregierung es jagt und daß darin die Triebkraft liegt, die die Sowjetregierung veranlaßt, um jeden Preis einen äußeren Erfolg zu suchen. Allerdings erreichen die Franzosen mit der Hervorkehrung solcher Bedenkenlichkeiten zunächst nur, daß sie, abgesehen von der Gefolgschaft der kleinen Entente und Belgiens, sich mehr und mehr isolieren, aber gerade in dieser Isolierung können sie gefährlicher werden, als in engem Konnex mit den andern Mächten, der zugleich gewisse Rücksichten bedingt. Bezeichnend sind die kleinen Mittelchen mit denen sie arbeiten. So stellte der französische

Repräsentant in der Finanzkommission den Antrag, daß Deutschland und Rußland nicht, wie die einladenden Mächte, der Unterkommission ohne weiteres angehören, sondern erst durch Wahl hineingelangen sollten. Sofort protestierte Dr. Rathenau gegen diesen Versuch, die Gleichberechtigung zu durchbrechen und Tschitscherin schloß sich diesem Protest lebhaft an. Es bedurfte einer eindringlichen Ermahnung des englischen Vorsitzenden, um den Franzosen zu bewegen, auf seinen Vorschlag zu verzichten.

Ein zweites Beispiel der allerdings vergeblichen Bemühungen der Franzosen, die Konferenz in Verlegenheiten zu bringen, ist ein verfehlter Vorstoß gegen die Russen. Frankreich hatte einen Antrag eingebracht, das unabhängige Georgien zur Konferenz zuzulassen. Tschitscherin erklärte sofort, in einem solchen Antrage den Beginn eines systematischen Angriffs auf den sowjetrussischen Besitzstand sehen zu müssen. Wenn noch einmal das Wort Georgien falle, verlasse er augenblicklich den Saal. Der Franzose sah sich auch hier genötigt, seinen Antrag fallen zu lassen. Diese Dinge sind nicht gerade erschütternd, aber es ist zutreffend, wenn ein deutscher Beobachter darüber sagt, diese kleinen Nebenheiten sind nur kleine Steinchen auf dem Wege der Konferenz, aber doch auch nicht ganz unbedenklich. Denn sie schaffen, ohne im eigentlichen Zusammenhang mit den Aufgaben der Konferenz zu stehen, eine etwas gereizte Stimmung, die die nützliche Arbeit nicht gerade fördert.

Man sieht klar, wohin Frankreich steuert und wie es gegen den Strom schwimmen möchte. Rechnet man die außerordentliche Gefahr hinzu, die durch einen neuen deutsch-französischen Konflikt wegen der deutschen Antwortnote an die Reparationskommission entstehen kann, so erkennt man, daß die Idee des zehnjährigen Friedens vorläufig nichts als eine Idee ist, die vielleicht schon in den nächsten Tagen der Konferenz viel von ihrer Werbestärke einbüßt. Denn auch wenn nicht neuer Waffenlärm über die kriegsmüde Welt hinstößt, so kann doch von Frieden, selbst auf so kurze Zeit, nicht die Rede sein, solange ein Kampf mit wirtschaftlichen und politischen Mitteln von Paris aus gegen uns geführt wird, der die besten Kräfte und Entwicklungsmöglichkeiten Europas an ihrer Entfaltung und den ganzen Kontinent an neuem Wiederaufstehen verhindert.

Die Denkschriften.

Als einer der wichtigsten Schritte in Genua wird die Übergabe des in London nach den Beschlüssen von Cannes von den Sachverständigen der fünf Hauptmächte geschaffenen Memorandums über den Wiederaufbau von Rußlands an die Russen angesehen. Tschitscherin erklärte: der Inhalt dieses Memorandums sei ihm durchaus nicht bekannt. Er bedürfe zwei Tage Bedenkzeit, um dazu Stellung zu nehmen. Das Memorandum kann als Basis der kommenden Auseinandersetzungen gelten. Es ist darin bedeutend mehr von den Verpflichtungen und Anerkennung der Rede, die Rußland übernehmen soll, als von der Hilfe, die den Russen gewährt werden soll.

Auch die deutschen Denkschriften, die unsere Delegation mit auf die Reise genommen hat, und die unsere Wirtschaftslage klarlegen, sind den Alliierten überreicht worden. Dieselben dienen vor allem zur Begründung der absoluten Notwendigkeit einer äußeren Anleihe, über die in nichtoffizieller Form in Genua ebenfalls bereits Besprechungen stattfanden.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Maßnahmen gegen Abspaltung in Thüringen.

Die Bestrebungen in Thüringen zur Angleichung thüringischen Landes an Bayern wurden im Landtag erörtert. Staatsminister Frölich führte aus, daß die Regierung den Bestrebungen rücksichtslos entgegenzutreten werde und dort, wo Vergehen gegen das Strafgesetz nachgewiesen würden, die Schuldigen fassen lasse. Andererseits werde die Regierung auch da, wo sich Beamte an den Bestrebungen beteiligten, energisch einschreiten und auf dem Dienststrafwege gegen sie vorgehen. Von einem vollstättigen Redner wurde erklärt, daß seine Partei die Zersplitterung Thüringens mit bekämpfen werde. Jedoch betonte er, die Regierung Thüringens müsse auf eine breitere Grundlage gestellt werden.

Bayerisches Verbot radikaler Eisenbahnpropaganda.

Die aus dem letzten Eisenbahnstreik bekannten radikalen Führer der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und -angestellten Menne und Scharfshwerdt wollten in München in einer öffentlichen Beamtenversammlung sprechen, um die bayerischen Beamten über die Gründe des letzten Eisenbahnstreiks und die Ziele der Reichsgewerkschaft aufzuklären. Die Münchener Polizeidirektion hat jedoch diese Versammlung verboten.

Keine Sonderabgabe für deutsche Schiffe in Amerika.

Bisher wurde von deutschen Schiffen, seitdem diese amerikanischen Häfen wieder anlaufen, eine Sonderabgabe von einem Dollar für die Registertonne erhoben. Dem Vernehmen nach ist auf deutsche Vorstellungen hin, durch Proklamation des Präsidenten vom 23. März mit rückwirkender Kraft vom 11. November v. J. angeordnet worden, daß diese Sonderabgabe von deutschen Schiffen nicht mehr erhoben wird.

Das Inkrafttreten der neuen Steuern.

Am 1. Mai werden einige der neuen Steuern in Kraft treten, in erster Linie die Zuder-Nachsteuerordnung. Danach unterliegt Zuder, der sich am 1. Mai 1922 außerhalb eines Herstellungsbetriebes oder einer Zolllageranlage befindet, einer Nachsteuer von 36 Mark für 100 Kilogramm Reingewicht. Mengen bis zu 100 Kilogramm Reingewicht bleiben von der Nachsteuer frei. Ebenso tritt am 1. Mai 1922 die Mineralwasser-Nachsteuerverordnung in Kraft,

terner die Feuertüchtelei-Verordnung. Darunter fallen vor allem elektrische Glühlampen und Brenner. Mit Ablauf des 30. April 1922 tritt die Verordnung über Erhebung des Preises des Brennwertmonopols außer Kraft. Demnach treten außer den bereits genannten Nachsehern die Bierabnehmer und die Steuerordnung für Einfuhrer in Kraft.

Abschluß der deutsch-dänischen Verhandlungen.

Die deutsch-dänischen Verhandlungen sind nach den Verhandlungen, die im Januar und Februar d. J. in Berlin stattfanden, am 7. März in Kopenhagen wieder aufgenommen worden. Die Verhandlungen betreffen die Abgrenzung der Grenze, die im Januar und Februar d. J. in Berlin stattfanden, am 7. März in Kopenhagen wieder aufgenommen worden. Die Verhandlungen betreffen die Abgrenzung der Grenze, die im Januar und Februar d. J. in Berlin stattfanden, am 7. März in Kopenhagen wieder aufgenommen worden.

Beiräte für die Reichseisenbahn.

Den Entwurf der Verordnung über die Beiräte für die Reichseisenbahnen haben die Ausschüsse des Reichsrats in verschiedenen wichtigen Punkten abgeändert. So wurde ein besonderer Landesbeiratsrat für den Direktionsbezirk Erfurt eingerichtet, ein weiterer, besonderer Eisenbahnrat in Dresden und aus den bisher vereinigten Beiratsräten für Baden und Württemberg sind zwei besondere Landesbeiratsräte mit dem Sitz in Stuttgart und Karlsruhe geschaffen worden. Die Ausschüsse haben darauf festgehalten, daß den wirtschaftlichen Körperschaften kein Ernennungssrecht, sondern ein Vorschlagsrecht zustehe. Die Verordnung soll am 1. Mai in Kraft treten. Die Verordnung wurde vom Plenum nach den Ausschüssebeschüssen angenommen.

Frankreich.

Die Stellungnahme zur deutschen Antimilitarische Kommission ist bis jetzt in amtlicher Form von der Kommission noch nicht an die Regierung in Berlin bekanntgegeben worden, aber die Berichte der Mitglieder in Paris lassen erkennen, daß man in der Kommission sehr unzufrieden ist. Ein Blatt berichtet, es sei einstimmig der Ansicht Ausdruck gegeben worden, daß die deutsche Antimilitarische Kommission unannehmbar sei. Da Deutschland sich weigere, die Bedingungen anzunehmen, an deren Erfüllung die Gewährung des Moratoriums geknüpft war, seien die Londoner Zahlungsbedingungen wieder in Kraft getreten. Ein anderes Blatt hält es für sicher, daß der Wiedergutmachungsausschuß zunächst eine abwartende Haltung beobachten wird. Immerhin besteht die Gefahr, daß die Konferenz in Genua durch diese Frage Störungen ausgesetzt wird.

Bulgarien.

Zahlungsausschüssebedingungen für Bulgarien. Die Internationale Demobilisierungskommission hat in Sofia der Regierung die Bedingungen mitgeteilt, unter denen ein dreijähriger Mißbrauch für die Bezahlung der Reparationen bewilligt werden soll, nämlich Entlassung der Zivilbevölkerung, Auslieferung der Waffen an die dazu bestimmten Kommissionen, Kontrolle der Zollämter, des Banknotenumsatzes und der Konfession des Auslandes zur Ausbeutung der Bodenschätze. Diese Bedingungen sollen in Sofia große Bestürzung wachgerufen haben.

Aus In- und Ausland.

Der Reichsausschuß hat mit seinen Gegnern über die Einsetzung der Reichsausschüsse in der Reichsversammlung mit der Ernennung des Landtagsabgeordneten Reichsausschusses, Kronprinz aus Dortmund zum Oberpräsidenten erklärt. Der Reichsausschuß gehört der Zentrumspartei an. Die bekannte Armeezeitung der Amerika-Korrespondenz, die seit dem 31. Mai d. J. endgültig in Erscheinung tritt.

Belgrad. Das Verkehrsministerium führte eine direkte Verbindung mit Deutschland bzw. München auf der Linie Kragujevac-Ljubljana-München ein.

Budapest. Die Agentur Orient Radio ist ermächtigt, die Nachrichten Budapests, der zufolge Prinz Nikolaus von Rumänien sich um den ungarischen Thron bewerbe, schnell für unrichtig zu erklären.

Peking. Chowzwei ist zum Premierminister ernannt worden. Das bedeutet ein Kompromiß, denn Chowzwei hat zu allen Parteien gute Beziehungen.

Wie leben wir?

Zeitgemäße Betrachtungen eines Nachdenklichen.

III.

Wenn man von Zeit zu Zeit die warnenden Stimmen stiller Freunde unseres Volkes vernimmt, sie klagen über die um sich greifende Leichtfertigkeit und Vergnügungssucht, so soll man sich nicht damit trösten, daß die Wähler nur Ausschnitte geben, die kein allgemeines Urteil über die gegenwärtigen Zustände in Deutschland rechtfertigen. Das haben wir, als schon im Kriege das Schlimmerleben der Kriegsgewinnler mit widerwärtiger Aufregbarkeit bemerkbar zu machen begann, auch gesagt; haben, als trotz Blockade und Arbeitslosigkeit, Zerstörung und Revolutionen der Gang zur Unpäßlichkeit, zu Leichtfertigkeit, Vergnügungssucht und Verschwendung immer weitere Kreise ergriff, uns damit zu trösten gesucht, der Jörn des Volkes oder die drakonische Strenge des Gesetzgebers werde schon über kurz oder lang für Abhilfe sorgen; und haben, um das Ausland und — unser eigenes Gewissen zu beruhigen, die Flut unserer Entrüstung immer wieder über die neuen Reichen ergossen, als gäbe es neben ihnen keine Sünder in Deutschland auf diesem Gebiet. Aber das Ausland hat sich nicht täuschen lassen, wenn es auch richtig ist, daß es für das ungeliebte Elend, das in den Nebenstraßen, den Gassen und Hinterhöfen öffentlichen Lebens dahinsiecht, kein richtiges Verständnis zeigt.

Den gleichen Vorwurf verdienen aber leider auch viele maßgebenden Stellen in unserer eigenen Mitte, deren Ohr meist nur denjenigen Volksteilen sich gefällig zeigt, die einen politischen Druck auszuüben in der Lage sind; gleichviel, ob ihre Rostlage echt oder übertrieben oder gar nur vorgetäuscht ist. Inzwischen hat das böse Beispiel der Schlemmer und Geldverschwender die guten Sitten unseres Volkes immer heftiger verdrängt und die moralische Pest dieser Zeit, in den Großstädten entstanden und durch Spekulantentum, durch valulastarke Ausländerium und Emigrantentum bis zum Ende genährt und gesteigert, hat sich nach und nach über das ganze Land hin verbreitet und schließlich dem Gesicht unseres Volkes den Stempel aufgedrückt. Ein Abbel hat hier immer wieder das andere notwendig zur Folge — auch das Schieberium im Wohnungswesen sei hier nur ganz im Vorübergehen bedacht — die Kette der Entwicklung ist nicht mehr abzubrechen, wir werden vorwärts gestossen in den Abgrund von dunklen Mächten, über die uns keine Gewalt gegeben ist, und sehenden Auges taumeln wir dem Zusammenbruch entgegen, obwohl es in anderen Ländern an

warnenden Beispielen wahrlich nicht gefehlt hat. Man läßt den Kopf hängen und ergibt sich in das Unabänderliche; oder man möchte, um seiner zornigen Erregung Genuß zu tun, die Schuld an diesen Zuständen auf andere Leute abwälzen, als denen sie wirklich zukommt; oder man sitzt sich gar mitten hinein in den Wirbel der Zeit, um wenigstens von ihrem Genuß für sich abzuschöpfen, soviel sich erraffen läßt, ehe es zu spät ist. Was nachher kommt, das soll ihnen dann gleich sein. Im ganzen aber treiben wir steuerlos weiter, niemand weiß zu sagen, wohin.

Was soll, was kann nun geschehen? Darf man erwarten, daß unsere zerbrochene innere Widerstandskraft gegenüber den Versuchungen der Zeit sich erneuern wird, wenn wenigstens der fortschreitenden Geldentwertung Halt geboten und dadurch der äußeren Beunruhigung aller Lebensverhältnisse ein Ende gemacht wird? Oder darf man sich von Einwirkungen moralischer Natur, von volkstümlicher Aufrüstung durch berufene, über den Verdacht sozialer oder politischer Einseitigkeit erhabene Männer einen Erfolg versprechen? Oder wird uns vielleicht das Zusammenwirken beider Rettungsversuche das Heil bringen? Gewiß, auf bloße platonische Vorstellungen, auf gut gemeinte Bspredigten ist keine Hoffnung mehr zu setzen; das Wort hat sich, soweit es dem Juge der Zeit entgegenarbeiten wollte, im großen und ganzen als ohnmächtig erwiesen. Aber den Gutwilligen, den Schwankenden würde zunächst einmal das Rückgrat gestärkt, wenn wenigstens in den Gang unserer Preis- und Wertverhältnisse ein gewisser Stillstand gebracht werden könnte. Niedergeschunkene Hoffnungen würden sich wieder aufrichten, und unser immer noch so geübtes Volk würde aufstehen, würde frischen Mut zu aufbauender Arbeit, zu schlicherer Lebensweise gewinnen. Während heute schon fast jedermann sich das Sparen sozusagen als Grundgesetz abgewöhnt hat — weil er nicht abwarten will, wie die Kaufkraft seines unbrauchten Geldes mehr und mehr zerrinnt, und weil er fürchtet, daß Vater Staat sich seiner Rücklagen gar zu liebevoll annehmen könnte. Also die Stabilisierung der Valuta, von der Lloyd George mit Bezug auf die Konferenz in Genua neuerdings wieder so eindringlich gesprochen hat! Ihr kommt durchaus nicht nur wirtschaftliche, hier kommt eine ungeheure moralische Bedingung hinzu, die sich aber nur dann entsprechend auswirken kann, wenn sich mit ihr eine eindrucksvolle Aufklärungsarbeit verbindet, mit dem Ziel, auch die breiten Massen für die Rückkehr zu einfacheren Lebensgewohnheiten, für die Abwendung von Spiel und Trunksucht und gedankenloser Zeitverdröbelung zu gewinnen. Den verflochtenen Regierungen ist schon im Kriege wie auch nach der Revolution von einsichtigen Männern immer wieder der schwere Vorwurf gemacht worden, daß sie es an jeder Initiative zu einer moralischen Führung des Volkes, zur Stärkung und damit zur Wiederaufrichtung seiner Willenskraft haben fehlen lassen. Wenn die gleiche Unterlassungssünde jetzt abermals begangen würde, dann müßte auch ein Erfolg der Konferenzbemühungen von Genua ausbleiben. Alle guten Geister unseres Volkes sollten sich in dieser Erkenntnis vereinigen, sollten rechtzeitig die nötigen Vorbereitungen treffen, um, wenn wirklich die Vernunft wieder auf den Thron erhoben wird, sofort auf den Plan treten und mit den materiellen auch die ideellen Kräfte der Gesellschaft wieder lebendig machen zu können.

Man hat früher immer davon gesprochen, die Wirtschaft werde sich schon von selbst durchsetzen, aller Vörsartigkeit der Politik zum Trotz. Das ist nicht geschehen; sie muß jetzt im Wege einer mehr oder weniger ausgesprochenen Gewalttat wieder in Ordnung gebracht werden. Ebenso wenig kann und wird die schwer betroffene allgemeine Moral ohne weiteres wieder ins Gleichgewicht kommen. Auch ihr muß durch besondere Anstrengungen aller dazu Berufenen wieder aufgeholfen werden. Geschieht das, dann können wir wohl wieder froheren Mutes in die Zukunft blicken.

Totales und Provinzielles.

Salver, den 15. April 1922

Unvorschriftsmäßige Vordrucke. Postamtlich wird mitgeteilt: Für den Postbetrieb haben sich dadurch Schwierigkeiten und erhebliche Mehrarbeiten ergeben, daß die von der Privatindustrie hergestellten Vordrucke zu Nachnahme-postanweisungen und Zahlkarten die verschiedenen Farbentöne aufweisen. Die Reichspostverwaltung muß deshalb verlangen, daß die Bestimmungen der Postordnung, wonach nicht von der Post bezogene Vordrucke in der gleichen Art mit den amtlichen in Größe, Farbe und Papierstärke genau übereinstimmen müssen, in Zukunft sorgfältigere Beachtung finden. Zur Vermeidung von Härten wird gefordert, daß sie sich noch in den Händen der Aufseher befinden den unvorschriftsmäßigen Vordrucke bis Ende September d. J. verwendet werden können.

Der ermäßigte Gepäcktarif. Die Reichseisenbahnverwaltung hat am 1. April eine Änderung getroffen, die eine Verringerung bedeutet. Mit den Personalfahrtpreisen waren auch die Gepäckbeförderungssätze erhöht worden. Während aber bei den Personalfahrtpreisen nur die abgefahrenen Kilometer bezahlt wurden, wurden die Gepäckbeförderungssätze nach einer 50-Kilometer-Zone berechnet, so daß zum Beispiel bei 51 Kilometern die 100-Kilometer-Zone, bei 101 Kilometern die 150-Kilometer-Zone in Anwendung kam. Seit dem 1. April wird nun an Stelle des Zonen-tarifs der Kilometer-tarif auch für die Gepäckbeförderung in Anwendung gebracht. 10 Kilogramm kosten für einen Kilometer 3,6 Pfennig; es kann sich also jeder Reisende leicht im voraus ausrechnen, wieviel er für sein Gepäck zu zahlen hat.

Salver, 15. April. Der Fuhrknecht Christian Gieseler hier selbst kann am heutigen Tage auf eine 25 jährige Diensttätigkeit bei der Baufirma Carl Brüdemann zurückblicken. In unermüdlicher Schaffensfreudigkeit hat er seinen Beruf stets ausgeübt und in den 25 Jahren zu dem Bauen der vielen Häuser durch Heranschaffung der Materialien ein gut Teil beigetragen. Wir wünschen dem Jubilar bei voller Gesundheit und Mäßigkeit ein weiteres segensreiches Wirken. Seine Arbeitgeberin bedachte den Jubilar mit einem sänneichen Geschenk.

Salver, 15. April. Die Gitterabfertigung sind angewiesen, ab 1. Mai Milchkannen mit Stacheldraht mehr anzunehmen. Die Verfrachter tun gut, sich Milchkannen mit sicherem Verschluss zu beschaffen.

Salver, 13. April. Wie wir in Erfahrung bringen, will die hiesige Feuerwehrkapelle am 1. Osterfeiertage nach beendeten Gottesdienst ein Promenadenkonzert veranstalten. Die Bürgerschaft wird es mit Freuden begrüßen, auch diesen seltenen Genuß einmal zu haben. Das Konzert findet bei günstigem Wetter am Kriegerdenkmal statt.

Schulmühle, 13. April. Straßenverbesserung. Die Bahnverwaltung unterzieht augenblicklich die Zufahrtsstraße von der Bahnhofstraße zum Bahnhof einer gründ-

lichen Verbesserung. Außer einer neuen Decke bekommt die Straße einen Bürgersteig. Die Arbeiten sind fast vollendet. Damit ist einem dringenden Bedürfnis abgeholfen. — Der Bahndamm an der Seite der Bahnhofstraße ist in einem trostlosen Zustande. Eine Bepflanzung mit Buschwerk wäre jedenfalls angebracht. Hoffentlich nehmen sich die maßgebenden Stellen auch seiner mal an.

Ehringhausen, 13. April. In der verflochtenen Nacht gegen 12 Uhr wurde die hiesige freiwillige Feuerwehr alarmiert. In der Fabrikanlage des Herrn Otto Berghaus Ahelle war Feuer ausgebrochen. Es war aber glücklicher Weise gelungen, in kurzer Zeit den Brand auf seinen Herd zu beschränken, so daß die Wehr, ohne in Tätigkeit getreten zu sein, auf halbem Wege wieder umkehren konnte.

Werdohl, 12. April. Gründung eines Vereins für Handel und Gewerbe. Nach mehreren auf Anregung und unter Leitung des Tischlermeisters Lamoller in den in Betracht kommenden Ortschaften stattgehabten Werber-Versammlungen fand am letzten Sonntag im „Hotel zur Post“ in Almena die Gründungs-Versammlung des geplanten Mittelstands- bzw. Gewerbevereins unter dem Namen: Verein für Handel und Gewerbe statt. Dem Verein sind angeschlossen die Orte: Almena, Nachrodt, Einjal, Wiblingwerde, Werdohl, Evoking, Neuenrade, Dable, Pleitenberg, Ehringhausen, Holthausen und Herscheid. Als Syndikus wurde Dr. Schellwald bestimmt, der sein Amt alsbald nach Ostern antritt.

Gedern b. Wetter, 11. April. An Alkoholvergiftung gestorben. Der landw. Arbeiter Louis Sch. aus Gedernbach trank sich am Freitagabend einen Rausch an und legte sich in später Abendstunde im Garten des Wirtes ohne seine Zehne gegährt zu haben, zur Ruhe nieder. Am Samstag früh wurde er bewußlos aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt ordnete die Ueberführung in das Marienhospital nach Witten an, wo Sch. ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, Sonntag früh gestorben ist. Anscheinend liegt Alkoholvergiftung vor.

Stade, 11. April. Ein Fall von Schlafkrankheit. In Hollenbeck liegt seit mehreren Wochen ein zwölf-jähriger Knabe ununterbrochen in tiefem Schlaf. Nur mit Mühe gelingt es, ihn gelegentlich soweit zu ermuntern, daß man ihm die notwendigste Nahrung zur Erhaltung des Lebens einflößen kann. Nach der Nahrungsaufnahme verfällt der Knabe wieder in tiefsten Schlaf.

Gummersbach, 13. April. Die Stadt Gummersbach will mit einem Kostenaufwand von ungefähr 13 Mill. Mk. ein neues Krankenhaus errichten, da das bisherige den Ansprüchen nicht mehr genügt. Das alte Gebäude soll als Fortbildungsschule Verwendung finden.

Engelskirchen, 13. April. Wie der „Oberb. Anzeiger“ meldet, wiederholte sich in diesem Jahre seit 1891 zum zweiten Male der Fall, daß eine Konfirmationsfeier in der hiesigen evangelischen Gemeinde nicht stattfinden kann, weil die Schule kein Kind entläßt.

Köln, 12. April. Explosion einer Sprengkapsel. Ein Althändler auf der Bergisch-Gladbacher-Straße in Köln hatte Schrott von den gesprengten Forts gekauft. Sein Schwiegersohn und zwei Arbeiter waren am Montag damit beschäftigt, das Eisen zu zerkleinern. Zwischen diesem muß sich nun eine Sprengkapsel befunden haben, die explodierte und dem Schwiegersohn des Althändlers ein Bein und einen Arm abriß und noch andere schwere Verletzungen beibrachte. Im städtischen Krankenhaus ist er bald nach der Einlieferung gestorben. Auch die beiden Arbeiter sind schwer verletzt. Die Explosion zerstörte zahlreiche Fensterscheiben, riß eine Decke ein und verursachte noch weitere Verheerungen.

Kleine Nachrichten.

Easenders Schiedsspruch unvermeidlich.

Genf. Die letzten Einigungsversuchen in der ober-schlesischen Liquidationsfrage zwischen den deutschen und den polnischen Delegierten sind endgültig gescheitert, so daß nunmehr der Präsident Calonder einen Schiedsspruch fällen wird.

Genua und die Revision des Friedens.

Genua. Obwohl von der Konferenz von Genua die Erörterung der Friedensverträge ausgeschlossen sein soll, äußerte doch der italienische Außenminister Schanzer: „Italien will den internationalen Verträgen treu bleiben, aber wenn sich die Notwendigkeit ergeben sollte, daß eine Veränderung irgendeines Artikels, wenn auch nicht im Inhalt, so doch in der Form vorgenommen werden müßte, so wird Italien den seines Erachtens günstigsten Weg verfolgen, damit eine solche Veränderung statifindet. Italien will nicht, daß Genua als ein bloßes Gerede ende.“

Barthons Fehltriff.

Genua. Der Zwischenfall zwischen Barthou und Tschischerin in der Nahrungssache hat in Genua bei den Engländern und Amerikanern sowie bei den Italienern die gleiche Stimmung wie in Washington erzeugt. Auch die Neutralen rücken von der Haltung Frankreichs sehr entschieden ab. Man kann aus vielen Gesprächen feststellen, daß Barthou für Frankreich eine politische Schlacht verloren hat. Die Kabelberichte der amerikanischen Pressevertreter aus Genua sind von großer Schärfe gegen Frankreich.

Die Staatsdomänen in Nordschleswig.

DA Kopenhagen. Der dänische Landwirtschaftsminister hat dem Reichstag ein Gesetz vorgelegt, nach welchem die ehemaligen preussischen Staatsdomänen in dem abgetretenen Nordschleswig nach Möglichkeit in kleine Landwirtschaften zerlegt und zur Ansiedlung von Landwirten benutzt werden sollen.

Die Regelung des „Lustania“-Falles.

DA Washington. Im Staatsdepartement erklärt man, daß eine deutsch-amerikanische Schiedsgerichtskommission die Schiedsentscheidung für die Torpedierung der „Lustania“ demnächst regeln wird. Von den amerikanischen Bürgern werden Schadenersatzforderungen von mehr als fünf Millionen Dollars verlangt.

Weiter-Aussichten

für mehrere Tage im Voraus.

16. April. Sonne, teils Wolken, Tags milde.
17. April. wenig verändert, windig.
18. April. Sonne, Wolkengzug, normal temperiert.
19. April. kaum verändert.
20. April. vielfach heiter, Tags milde.
21. April. wenig verändert.
22. April. Sonne, strichweis wolkig, milde.

Schriftleitung: Wih. Dell, Halver i. Westf.

Ida Seelbach
Fritz Borlinghaus
Verlobte

Schleiskotten Borlinghausen
Ostern 1922.

Stadt Karlen.

Jenni Adolf
Karl Rösler
grüßen als Verlobte.

Schalksmühle i. W., Ostern 1922.

Haus zur Fuhr Halver.

Am 2. Ostertage 7 Uhr abends

Ball

Musik: Ges. Kapelle der Feiw. Feuerwehr

Geschäftseröffnung.

Den Bewohnern von Schalksmühle u. Umg.
zur gef. Kenntnis, daß ich ein

Maler- und Anstreichergeschäft
eröffnet habe.

Empfehle mich für sämtliche in mein Fach
schlagende Arbeiten zu billigsten Tages-
preisen und sauberer Ausführung.

Karl Rösler, Schalksmühle i. W.
Nieder-Reeswinkel 13.

Deutsche Bank

Grundvermögen und Rücklagen
850 Millionen Mark.

Zweigstelle Gummersbach.

Telefon-Nr. 246 und 642,
Reichsbankgirokonto,
Postscheckkonto Köln Nr. 108251.

eigene Filiale in Amsterdam,
Heerengracht 380/82.

Eröffnung von laufenden Rechnungen,
— Depositen- und Scheckverkehr,
An- und Verkauf von Wechseln
und Schecks auf alle bedeutenden
Plätze des In- und Auslandes,
Vermittlung von Börsengeschäften
an in- und ausländischen Börsen,
sowie Gewährung von Vorschüssen
gegen Unterlagen.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Heimstätten Halver u. Schalksmühle.

Heimstätten-Bewerber werden gebeten, sich bis zum
20. ds. Mts. unter Vorlegung ihrer Vermögens- und Familien-
Verhältnisse hier zu melden. — Es ist ein Vermögen von
rund 10000 Mk. nachzuweisen. Näheres ist im Amtshause
Zimmer 8 zu erfahren.

Halver, den 12. April 1922.

Der Amtmann.

Suche ein

Mädchen

für die Landwirtschaft gegen
hohen Lohn u. gute Behandlung.

Joh. Dohle,
Klinkenberg
b. Lüdenscheld

Bekanntmachung.
Zugelaufen

ist ein junger braun getigter

Jagdhund

Eigentumsansprüche sind im
Amtshause Zimmer 9 geltend
zu machen

Halver, 13. April 1922

Der Amtmann.

Amt Halver.

Maul- und Klauenfische.
Ueber das Gefäß Brensche d
ist die Sperre verhängt.

Dienstag früh, den 18. d. M.
erhalte ich eine große Auswahl

Schweine

aus feuchtfreier Gegend Olden-
burgs.

Eugo Kerspe, Halver,
Telefon 52.

Haben Dienstag morgen, den
18. April wieder

Schweine

an unserem Hause und nachm.
um 2 Uhr bei Herrn August
Sore in Rönshol

Berger & Borlinghaus.

Gesellschaft „Erholung“
Halver.

Sonntag, den 30. April 1922
abends 8 1/2 Uhr

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Satzungsänderung.
2. Civil Verschiedenes.

Der Vorstand.

BEYERS

Modelführer

mit großem Schnittbogen,
enthält 20 der wichtigsten
Schnitte: Damenkleidung,
Jungmädchen und Kinder-
kleidung. — Vorrätig in der Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halver.

Nachruf!



Heute morgen verschied nach kurzer
Erkrankung unser Mitarbeiter

Wilhelm Koch

zu Neuemühle.

Der Entschlafene war uns ein treuer, zu-
verlässiger und lieber Mitarbeiter, dessen
Andenken wir in Ehren halten.

Die Inhaber, Angestellten und Arbeiter
der Firma Wilh. Lüsebrink, Halver.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen
sagen wir allen, insbesondere dem Herrn Pastor
D. Dresbach für seine trostreichen Worte am Grabe,
unsern innigsten Dank.

Familie Müller.

Ahe, den 13. April 1922.

Gewerbliche Fortbildungsschule Halver.

In der Fortbildungsschule sollen demnächst

Kurse zur Vorbereitung auf die
Meisterprüfung

stattfinden. Anfragen und Anmeldungen wolle man bis zum
20. April an die Schulleitung richten

Mühlen.

Sitzung der Gemeindevertretung Halver

am Freitag, den 21. April 1922, nachmittags 3 Uhr
im Sitzungssaale des Amtshauses

Tagesordnung:

1. Haushaltplan für 1922.
2. Beanstandung eines Beschlusses.
3. Errichtung einer Siedlung.
4. Änderung der Lustbarkeitssteuerordnung.
5. Erhöhung der Mietzuschläge.
6. Ortsstatut über örtliche Veröffentlichungen.
7. Straßenbeleuchtung in Heesfeld.
8. Benutzung von Grundeigentum.
9. Nachforderung für Arbeiten im Gemeindehaus, Rönshol.
10. Straßenperrung für den Automobilverkehr an Sonn- und
Feiertagen.
11. Sozialrentnerfürsorge.
12. Änderung des Wasserzinses.
13. Fernsprechanträge.
14. Fehlfallenantrag.
15. Steuererlassanträge.
16. Wahlen

Halver, den 13. April 1922. Der Gemeinde-Vorsteher.

Achtung!

Geschäftseröffnung!

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir in Kierspe-
Bahnhof im Hause des Herrn Wilhelm Wehner, Haupt-
straße 260, ein

Klempner- u. Installationsgeschäft

und bitten die verehrte Einwohnerschaft von Kierspe-Bhf.
und Umgegend um geneigten Zuspruch. Grundsatz:
Prompte Bedienung und reelle Preise.

Hochachtung

Apel & Scheele.

Achtung!

Ich habe meine Tätigkeit als Rechts-
anwalt von Wetter (Ruhr) nach Lüdenscheld verlegt und bin gleichzeitig zum
Notar mit dem Amtssitz in Lüdenscheld
ernannt.

Erich von der Heyde
Rechtsanwalt u. Notar.

Wir werden unsere Berufstätigkeit ge-
meinsam ausüben.

Dr. Ernst Schmalenbach,
Erich von der Heyde
Rechtsanwälte u. Notare.

Büro: Concordiastr. 24. Fernsprecher 140.

An den Gerichtstagen 2. Mai, 6. Juni, 11. Juli,
26. September, 10. Oktober, 7. November und 5. De-
zember ist **Dr. Schmalenbach** vormittags von
8—12 Uhr im Haus zur Fuhr in Halver, und nach-
mittags auf Wunsch in Schalksmühle zu sprechen.

Färbe zu Hause
nur mit

Heitmann's Farben
Erhältlich in Drogerien u. Apotheken

Niederlage: Halversche Med.-Drogerie
Frankfurterstr. Carl Menke Fernruf 281.

Evangelische Kirchengemeinde Halver.

Wir sehen uns veranlaßt, wiederholt darauf hinzuweisen,
daß auf unserm Friedhof sowohl auf Familiengräbern, wie im
Reihenfelde Denkmäler, Grabsteine, Inschriften, Einfassungen
und Anpflanzungen nicht angebracht werden dürfen ohne unsere
Genehmigung. In jedem Falle ist die Genehmigung unter
Vorlage einer genauen Zeichnung vorher bei uns nachzusuchen.
Bäume (Laubbölzer) dürfen nicht angepflanzt werden. Koniferen
und Ziersträucher, die als Einfassung dienen, sollen nicht über
zwei Meter hoch wachsen. Gegebenenfalls sind sie alljährlich
bis Ende April einzuschneiden; im Unterlassungs-falle werden
wir dies auf Kosten des Betreffenden besorgen lassen. Unkraut
von den Gräbern darf nicht auf oder über die Erde geworfen
werden, sondern ist auf den Schutthaufen auf dem unteren
Felde zu schaffen. Zuwiderhandelnde werden bestraft.

Halver, 12. April 1922.

Die Friedhofsverwaltung: D. Dresbach.

Carlshöhe Halver!

Am 2. Ostertage
findet bei mir

Ball

statt,

wozu freundlichst einladet

Carl Theimann.

Adler Drogerie

August Cordt
Schalksmühle
empfiehlt:

Rognat, Rum, Arrak,
Steinhäger, Münster-
länder und viele andere
Säfte erster Firmen zu billigsten
Preisen.

Hühneraugen



werden Sie sicher los durch
Hühneraugen-Lebewohl
Horn-Sant an der Fußsohle befestigt
Lebewohl-Ballen-Scheiben
Rein Verursachen u. Festhalten am Strumpf.
In Drogerien und Apotheken Flasche
4.— und 6.— Mark.

Halversche Medizinal-Drogerie
Carl Menke
Drogerie A. Cordt, Schalksmühle.

Rotten

in Heesfeld, 6 Morgen, massive
Gebäude, zu verkaufen.

Offerten unter Z. 300 an die
Geschäftsst. d. Allg. Anz. Halver.

2 Wohnzimmer

(Sofa, Bertisch, Tisch,
Ofen, Spiegel, Stühle)
sofort zu verkaufen.

Schorre & Pohl
Halver — Fernsprecher 45.

3—4 jugendliche

Arbeiter

im Alter von 15—18 Jahren
sucht.

Friedrich Siefendel,
Kierspe-Bahnhof.

Führer durch die Geschäftswelt.

Schalksmühle:

Eduard Grüber, Maßgeschäft.
Ältestes Geschäft am Platz Fernruf Nr. 219.

Lager in den neuesten in- und ausländischen Stoffen.

Gust. Schröder

Telephon 37

Haus- und Küchengeräte
Lieferung kompletter Aus-
stattungen franko Haus

Grosse Auswahl in Geschenkartikeln.

Hugo Schnöring, Telephon 136

Fabrikation landw. Maschinen u. Geräte

fabriziert und liefert unter Garantie

Wendepflüge mit und ohne Selbstführung,
sowie sämtl. landw. Maschinen und Geräte.
Reparaturen werden prompt u. sachgemäss ausgeführt.

Robert Zapp Fernruf 140

Kolonialwaren, Delikatessen,

ff. Würstwaren,

Krügers und Krefels Zwiebad.
Tabak, Zigarren, Zigaretten etc.

Gust. Eichholz

Herren-, Burschen- und Knaben-
Konfektion, Arbeiter - Garderobe,
Normalwäsche.

Baumwollwaren

Adler-Drogerie Aug. Cordt

Empfehle noch zu allen Preisen:

Zigarren, Zigaretten, Artikel zur Haar-
Bau- und Zahnpflege, Celluloidwaren,
Seifen, Parfüm u. s. w. u. s. w.

Empfehle Ia. Qualitäten

in

sämtlichen Kolonialwaren.

W. Heedfeld.

Fernruf Nr. 5.

Herm. Kornblum

Fernsprecher Nr. 138.

Manufaktur-, Kurz-, Weiss-
und Wollwaren.

Carthausen-Heesfeld:

Rud. Johann, Carthausen

Kolonialwaren,
Delikatessen,
Würstwaren.

Tabak : Zigarren : Zigaretten etc.

Kierspe:

Reserviert für Frau
Gustav Köhler, Kierspe
Manufaktur- u. Weißwaren.

Hugo Alte

Ausführung elektr. Licht- und
Kraftanlagen, sowie Lieferung
sämtlicher Zubehörteile
zu billigsten Preisen.



Wilh. Diebel

Kierspe-Bahnhof.

Billigste Bezugsquelle in
Nähmaschinen, Fahrräder

Reparatur-Werkstatt.

Emaillieren und Vernickeln.

Kierspe-Bhf.:

Damen-Strümpfe

Kinder-Strümpfe

Herren-Socken

in Wolle und Baumwolle.

Durch günstigen

Einkauf kann ich solche
noch billig abgeben.

Aug. Vollmerhaus.

Zahn-Atelier Rogge

Fernsprecher 220 Amt Meinerzhagen.

Zahn-Ersatz mit und ohne Gaumenplatte,
Reparaturen an Gebissen in kurzer Zeit,
Zahn- u. Wurzelziehen mittels Betäubung,
Zugelassen bei den Krankenkassen.

Wipperfurth:

Stein- und

Bildhauerei

Peter Horn.

Grabdenkmäler

in allen gebräuchlichen Steinarten
nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

EUGEN KAPPES, Unterstr. 17
I. Etage

empfiehlt

Herren- und Damen-Stoffe
für Anzüge, Paletots, Schlüpfer, Hosen,
Mäntel und Kostüme, sowie sämtliche
Futterstoffe und Bedarfsartikel
für die Herren- u. Damenschneiderei
zu vorteilhaften Preisen.

Halver:

Schreibmaschinen-Farbbänder
Kohlepapier. Durchschlagpapier.

Ernst Bergmann,
Vertreter der „Adler“ Schreibmaschine.

Bürger & Streppel

Berlinerstr. 18

Telephon 82

Haus- u. Küchengeräte
Landw. Frühjahrsbedarfsartikel
Werkzeuge etc. etc.

Photogr. Atelier Kaiser

Anfertigung vorzüg-
licher Photographien

Berlinerstr. 5.

Berlinerstr. 5.

Für die Wintermonate

empfehle: Med.-Lebertran, Emulsion,
Glycerin, Hautkreme, milde Toiletten-
Seifen, sowie vorbeugende Mittel
gegen Husten, Heiserkeit u. Erkältung

Halverscher Medezinal-Drogerie

Frankf.-Str. 22. Carl Menke Fernruf 281.

Drucksachen

aller Art werden ange-
fertigt in der Buchdruckerei
W. H. Vell jr., Halver.

Halver:

Empfehle alle in der Optik einschlagenden Artikel, wie
Brillen, Kneifer, Feldstecher, Lesegläser,
Thermometer, Barometer, Milch-,
Bade- u. Fieberthermometer.

E. Alte, Uhrmacher, Frankfurterstr.
Altes Gold und Silber wird gekauft oder in
Zahlung genommen. Reparaturen gut u. billig.

Hugo Köhler

Fernsprecher 58

empfehle

elektr. Heizöfen, Kochtöpfe, Bügeleisen,
Beleuchtungskörper u. s. w.

Zahn-Atelier

Anfertigung von Gebissen, Plomben,
Reinigen der Zähne,
Zahnziehen mit Betäubung.

Fritz Hedderich Fernruf Nr. 207.

Mariendaten,

Bratheringe,

Rollmöpfe,

Sprossen,

Bäckinge, Heringe in Gelee,

Salzgurken, Kochkäse,

Corned beef

u. Delikatessen

würstchen

empfehlen zu vorteilhaften Preisen

Gebr. Haase, Berlinerstr. 4.

Telefon 308

Telefon 308.

Wir bieten an zu vorteilhaften Preisen:

Rhein-, Nahe-,

Pfalz-, Mosel-,

Saar- u. Ruwer-

Weine

Bordeaux-, Burgunder- und Süd-Weine
aller Jahrgänge.

Borbentel-Weine: 1918er Appöfer
Strick natur,

1919er Rübelsker Hohenbusch :—: 1920er
Eichenborfer Lump Auslese.

Wir garantieren für vollmundige,
glanzhell haltbare Qualitätsweine.

Gebrüder Dausberg,

vormalig E. Dausberg Wwe.

Telefon Nr. 191.

Empfehle

Zigarren : Zigaretten : Rauchtabake

Echte Brunyere-Pfeifen und -Nutzen

Schokolade

Robert Schilling, Berlinerstr. 56.

Carl Giersieper

Fernsprecher 163

Fernsprecher 163.

Maschinen-Bauanstalt

Lieferung sämtlicher
landw. Maschinen.

Empfehle in schöner Auswahl: Rocknadeln,
Perlenketten, Armbänder, Brillen nach Arzt-
Vorschrift, Fingerkneifer, Fieberthermometer
sowie sämtliche optische Artikel.

Altes Gold und Silber wird in Zahlung ge-
nommen oder gekauft, Reparaturen schnell-
stens und sauber erledigt.

Franz Schneider, Uhrmachermeister
Frankfurterstr. 4.

C. Saftenrath

Manufakturwaren,
und Konfektion ::

Wollen Sie noch billig rauchen?
so besuchen Sie das
Zigarren-Spezial-Geschäft
Gust Feld, Hohenzollernpark.

Aug. Eicker jr., Schwenke. Telefon. Nr. 261

Pflugbauanstalt

Fabrikation compl. Wendepflüge, Schälplüge,
Cultivatoren, Eggen, Sackhebekarren.
Ersatzteile aller Systeme vorrätig.

Paul Schulte, Halver-Oberherweg Nr. 1.

Hente besonders schöne Auswahl in

Sommer-Kleidern und Herren-Anzügen.

Wochen-Merkblatt.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Gemeinde Halver: 1. Oftertag:
Vorm. 9 Uhr: Predigt Pastor D. Dres-
bach. — Vorm. 10 Uhr: Predigt Pastor
Meyer zu Theenhausen aus Kierspe.
Mitwirkung des Posaunenchores. — 2. Ofter-
tag: Vorm. 10 Uhr: Predigt Pastor D.
Dresbach. — Freitag abend 8 1/2 Uhr:
Kirchl. Posaunenchor

Ev. Vereinshaus Halver. 1. Oftertag,
Nachmittags 1 1/2 Uhr: Sonntagschule. —
2. Oftertag nachm. 4 Uhr: Konfirmanden-
Abschiedsfeier Jedermann ist herzlich ein-
geladen. — Mittwoch, abends 8 Uhr:
Missionarbeitsstunde. — Mittwoch, abends
punkt 8 Uhr: Männerchor. — Donner-
stag abend 8 3/4 Uhr: Bibelbesprechstunde.
— Samstag abend, 8 1/2 Uhr bei Köster:
Jünglings-Verein, Bibelbesprechstunde

Freie evang. Gemeinde Halver, Berlinerstr. 27a
1. Oftertag: morgens 9 1/2 Uhr: Erbau-
ungsstunde. — Vormittags 11 Uhr:
Sonntagschule. — Nachmittags 4 Uhr:
Bibl. Vortrag. — Abends 8 1/2 Uhr:
Männer- u. Jünglingsverein. — Donner-
stag, abends 8 3/4 Uhr: Bibelbesprechstunde.

Evangelische Gemeinde Schalksmühle.
1. Oftertag: 10 Uhr: Gottesdienst. —
11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. — 2. Ofter-
tag: 10 Uhr: Gottesdienst. — Dienstag
abends 8 1/2 Uhr: Jungfrauenverein. —
Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde.
Donnerstag abends 8 1/2 Uhr: Vorberei-
tung zum Kindergottesdienst. — Freitag,
abends 8 1/2 Uhr: Jünglingsverein.

Evangel. Gemeinde Kierspe. 1. Ofter-
tag, morgens 9 Uhr: Frühgottesdienst
in Börlinghausen 10 1/2 Uhr: Haupt-
gottesdienst in der Kirche Predigt:
Pfarrer Fels-Leusden. — 2. Oftertag,
10 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst in der
Kirche (unter Mitwirkung des Völler-
Posaunenchores). Predigt: Pfarrer Meyer
zu Theenhausen.

Familien-Nachrichten.

Geburten: —

Verlobte: Ella Kalle, Mühle b. Rummen-
ohl und Hermann Blecher, Rummenohl.
Else vom Berg, Deckinghausen und Paul
Thuy, Langendreer. — Clara Rothhaus,
Halver und Fritz Krugmann, Altena. —
Friede Junke, Wilhelmshöhe b. Halver und
Otto Engelmohr, Anschlag. — Martha
Himmen, Eberg und Adolf Spedensbach,
Halver. — Ida Seelbach, Schleifkotten
und Fritz Börlinghaus, Börlinghausen. —
Jenni Adolf und Karl Köfeler, Schalks-
mühle. — Margarete Schroeder, Lüben-
scheid und Fr. Wilh. Seip, Schalksmühle.
Vermählte: Otto Gureki und Anni geb.
Steinberg, Halver.

Gestorben: Witwe Mathilde Markus, geb.
Plate, Kierspe, 76 J., gest. 7. 4. — Ww.
Ludwig Renhaus, Analtie geb. Enneper,
Küdelhausen, 81 J., gest. 7. 4. — Invalide
Otto Wölfe, Halver, gest. 3. 4. — Albert
Müller, Ehe b. Halver, 68 J., gest. 9. 4.
— Wilhelm Koch zu Neuenmühle, gest.
13. 4. — Clara Noll geb. Matthews,
Oberhausen, 49 J., gest. 11. 4. — Wwe.
Wilh. Rauls, Lissete geb. Jung, Schalks-
mühle, 77 J., gest. 12. 4.

Berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten dieser Zeitung!